

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Lieder aus Tirol

Weber, Beda

Stuttgart [u.a.], 1842

Erste Abtheilung

Erste Abtheilung.

Das Geständniß.

Mir schlich im Jugendherzen
Der Sehnsucht bittres Weh,
Ich wand mich aus den Schmerzen
Wie schußdurchbohrt das Reh.

Und eilt' in Waldesgründe,
Auf steile Alpenhöhn,
In tiefe Felsenschlünde
Bei Nacht und Sturmeswehn.

Kein Ohr hat mir gelauscht,
Kein Aug den Schmerz entdeckt,
Wo Wind und Welle rauschet,
Hab' ich ihn lang versteckt.

Die Sterne wollt' ich reißen
Vom blauen Himmelszelt,
Zu mildern mir den heißen
Aufruhr der innern Welt.

Doch all die Sterne brannten
Noch glühnder ins Gebein,
Dem ird'schen Unbekannten
Verkümmern Licht und Seyn.

Ich trat aus waldumrauschten
 Verstecken ins Gewühl,
 Wo Schützen Kisse tauschten,
 Und laut der Mahnschuß fiel.

Ich zog mit meinen Liedern
 Den Muth'gen Kühn voran,
 Den Sturmschritt zu besiedern
 Auf blut'ger Schlachtenbahn.

Der Sieg war schnell errungen,
 Die Heimat Kettenfrei,
 Doch sang mit tausend Zungen
 Mein Gram im Herzen neu.

Die Glocken hört' ich klingen
 Von Sieg und Heldenlust,
 Mir fiel's wie Geistersingen
 Ins Schmerzensglühn der Brust.

Ich rang die matten Hände
 Hinüber mit Gebet,
 Wo uns das Kampfesende
 Aus ew'gen Palmen weht.

Ich fiel ins müde Sterben
 Der Heißgeliebten ein,
 Den Tod wollt' ich verderben,
 Die Liebenden befrein.

Doch blieb mir Kampfesraschen
 Nur wehender Leichenduft,
 Und Thränen, mich zu waschen
 Vom Hauch der Moderluft.

Ich zog im Liebeswüthen
 Der Gräber nächt'gen Duft,
 Und wühlte aus ihren Blüthen
 Die Geister in die Luft.

Doch ach! sie brannten ferne
 Vom ird'schen Leben ab,
 Wie ausgebrannte Sterne
 Ins weltvergesne Grab.

Und meine Senfzer flogen
 Den fliehnden Geistern nach,
 Wie von dem Pfeil der Vogen
 Wie in den Strom der Bach.

Ich lauscht' an allen Bäumen,
 Die Blätter fangen hell:
 „Erwach' aus Grabesträumen
 Zum ew'gen Liebesquell!“

Ich hört' die Gräser sprossen,
 Sie kispelten mir zu:
 „Nur drüben wird's genossen,
 Dort wohnt die ew'ge Ruh!“

Ich sog des Honigs Süße
 Ins Herz, das mir so schwer,
 Der Honig sang: „O fliehe
 Ins ew'ge Liebesmeer!“

Ich rief der Lerch' und Schwalbe:
 „O nehmt im Flug mich fort!
 Mich kränkt das Irdischhalbe,
 Erschein', o Friedensport!“

Ich baute Steg und Brücken,
 Durch Thal und Schlucht gespannt,
 Hinüber ins Entzücken,
 Ins ew'ge Vaterland!

O eitler Traum! ermüdet
 Lieg' ich im Grabgefild,
 Wo ärmlich eingefriedet
 Die Menschenblume schwillt.

Die leisen Athemzüge
 Von meiner Wandernoth,
 Die Lichtgedankenflüge
 Aus Gram und Blüthentod,

Ich hänge sie als Kränze
 Am Grabeshügel auf,
 Zu blühen im bessern Lenze
 Um meinen Siegeslauf,

Wann spät am letzten Tage
 Das Schwanenlied erklingt,
 Und aus dem Sarkophage
 Der Geisterfrühling springt!

Und nahst du mir als Richter,
 O urtheilssichre Welt!
 Der Auferstehungsbdichter
 Ist dir vors Aug gestellt!

Du siehst die trunknen Züge,
 Und kannst sie kaum verstehn,
 Doch deines Daseyns Lüge,
 Sie wird, sie muß vergehn.

Und fällt dir von den Blicken
 Des Lebens dunkler Flor,
 So trägt dich voll Entzücken
 Mein Lied zu Gott empor!

Der Harfner in der Fremde.

Meine Harf' hat wenig Lieder,
Ihr verlornen Klageton
Haltt nur selten lispelnd wieder,
Wie er klingt, erstirbt er schon.

Heute, als die Frühe tagte,
Trat ich traurig hin zu ihr,
War voll Herzweh, steht' und sagte:
„Harfe, schenk' ein Liedchen mir!“

Und sie tönte leise Klage,
Wie die thränennasse Braut
An des Lieben Sterbetage,
Wenn sie seine Kämpfe schaut.

Leiser tönte sie und bange,
Meine Pulse schlugen schwach,
Ihrem stillen Trauerklange
Weint' ich matt und kläglich nach:

„Ach! so bin ich ganz verlassen,
Mit der Wehmuth ganz allein,
Meines Himmels Stern' erblaffen,
Mir erlischt der Hoffnung Schein.

„Meine müden Kniee wanken,
 Mir zerbricht mein letzter Stab;
 Wo die Sterne unter sanken,
 Deffnet sich das feuchte Grab.

„Neigt euch tief, Sympressenzweige,
 Schwankt mir blaß aufs Haupt herab,
 Und du, liebe Harfe! schweige,
 Steig mit mir ins frühe Grab!“

Der Abschied.

Jugendliche Träume schweben
 Aus dem goldnen Hirtenleben,
 Wo kein Sturm die Blüthe bricht,
 Führen mich auf Wonneauen,
 Wo die Pilger Hütten bauen;
 Doch das Höchste ist es nicht!

Nöthlich prangt die Pfirsichblüthe,
 Schwebt auf muntrex Mädchen Hüte,
 Spielt ums schöne Angesicht,
 Minnelaut und Freude schallet,
 Der gehobne Busen waltet;
 Doch das Höchste ist es nicht!

Jeder Nerv im Leibe bebet,
 Heitres Morgenroth umschwebet
 Meine Bahn mit goldnem Licht,
 Holde Scham und Liebe weben
 Rosen um mein Frühlingsleben;
 Doch das Höchste ist es nicht!

Festgegürtet um die Leuden,
 Will ich Freud und Jugend spenden,

Herz! getrost und zittre nicht!
 Nach dem Höchsten mußt du streben,
 Nur Entsagung reißt das Leben,
 Das des Sieges Palme bricht!

Soll mit saft'gen Lebensmarken
 Hoch der Eiche Kraft erstarren,
 Trost sie kühn dem Waldorkan;
 Drum auf rauhen Dornenwegen
 Suche kämpfend Gottessegn
 Streb im Sturme bergesau!

Engel! schaut vom Sternenlande
 Auf die losgesprengten Bande,
 Auf den nackten Jüngling hin,
 In der Blüthe zarter Jugend
 Mit der strengen deutschen Tugend
 Tret' ich auf den Kampfplatz hin!

Lebet wohl im Thal hienieden,
 Lebensfreund' und Himmelsfrieden
 Schweb um eure Blüthenzeit!
 Meine Abschiedsjahre fließet,
 Mit dem Hahnenschrei begrüßet
 Mich der Kampf der Ewigkeit!

Alleseelenlied.

Alle, die ihr einst hienieden
 Euer Thränlein habt geweint,
 Ruhet sanft in Gottes Frieden,
 Eng und brüderlich beweint!
 Wenn die Lüfte des Lebens wehn,
 Werdet ihr wieder auferstehn!

Die ihr liebte auf der Erde,
 Zarte Seelen! seyd begrüßt!
 Auch die Liebe bringt Beschwerde,
 Und der Liebe Zähre fließt.
 Wenn die Lüfte des Lebens wehn,
 Werdet ihr liebend auferstehn!

Die ihr einst mit Schwert und Schilde,
 Für des Volkes Heil entbrannt,
 Fochtet auf dem Schlachtgefilde
 Bis zum Tod fürs Vaterland.
 Wenn die Lüfte des Lebens wehn,
 Werdet ihr siegreich auferstehn!

Starke Kämpfer für die Tugend,
 Hochbeseelt für Recht und Pflicht,
 Auch dem Opfer eurer Jugend
 Fehlt des Ruhmes Lorbeer nicht!

Wenn die Lüfte des Lebens wehn,
 Werdet ihr glorreich auferstehn!

Weinend ruf' ich aus der Halle
 Der begränzten Endlichkeit:
 „Seyd gesegnet, Seelen alle!
 Dieses Lied sey euch geweiht!
 Wenn die Lüfte des Lebens wehn,
 Werden wir alle auferstehn.“

Die Sterbeglocke an den Jüngling.

Hüte, o Jüngling! deine Lende,
 Nimm das Schwert in deine Hände,
 Bittern Kampf mußt du bestehn,
 Mit des kühnsten Muthes Blitzen
 Mußt du deine Rosen schützen,
 Willst du in die Heimath gehn!
 Wenn die Wetterflamme zücket
 Und die Eich' im Fluge knicket,
 Freund! da ist es leicht zu stehn;
 Ungezähmte Stürme dämpfen,
 Lerna's Hyder niederkämpfen,
 Jüngling! das ist bald geschehn!
 Aber wenn der Frühling lächelt,
 Lauer Westhauch drüber fächelt
 Und die Mandelblüthe floct,
 Wenn aus jungen Laubenaugen
 Deine Adern Flammen saugen,
 Und so süß die Ernte winkt;
 Wenn dein Wille kläglich wanket,
 Nur noch schwach am Glauben ranket,
 Und der Weg zur Flucht versinkt:
 Jüngling, wenn du so umspinnen,
 Unbesiegt dem Kampf entronnen,
 Dann gebührt dir Heldenlohn!
 In des bessern Lebens Lenze

Reißen deine Siegeskränze,
Liegen dir vor Gottesthron!
Bringt dir einst die letzte Stunde
Von dem nahen Tode Kunde,
Wollen deine Pulse schwach,
Legst du dich zur Ruhe nieder,
Jüngling! dann ertön' ich wieder,
Läute deinem Siege nach!

An Julius.

Schwing dein glänzendes Gefieder,
 Flug zum Freunde, Geist der Lieder!
 Raun ihm sanft und leis ins Ohr:
 „Sieh, es fliehet vom Gefilde
 Blüthenschmuck und Aethermilch,
 Lautlos wird der Vögelchor.

„Junger Bäume Blätter fallen
 Auf die Flur der Nachtigallen,
 Alles ist ein weites Grab!

„Viele Thränen glühn vergebens
 Auf das Denkmal dieses Lebens
 Heißgeweint und kalt herab!

„Willst du auf den öden Auen
 Kurzes Daseyns Hütten bauen?
 Steht der Lauf des Stromes still?

„Bruder! laß uns weiter fliegen!
 Dort im Aufgang muß es liegen,
 Was die bange Seele will!“

Die Sterbende.

„Aus den ew'gen Rosenhainen
 Tönt die Stimme sanft und süß:
 „Selig sind die Herzensreinen
 In der Unschuld Paradies!“

„An des Heilands liebem Herzen
 Schlummern alle Sorgen ein,
 „Leuchten alle Lebensschmerzen
 Wie das Gold so licht und rein.“

„Lebet wohl im heil'gen Frieden,
 Von des Lebens Lust umblüht!
 „Größ're Freud' ist mir beschieden,
 Fest in Gott ruht mein Gemüth!“

Das Grab der Mutter.

Weine, Louise! nimmer länger,
 Horche, was der greise Sänger
 Mit bekranzter Locke singt:
 „Wo die Gräber sich bemoosen,
 Kränze dich mit jungen Rosen,
 Die der holbe Lenz dir bringt!

„Wie im Glühn der Abendröthe
 Auf der Flur die Hirtenflote
 Freudeathmend wiedertont,
 „Säuselt um des Grabes Linde
 Geisterlaut im Fruhlingwinde,
 Der uns mit dem Tod versöhnt:

„Morgenröthe wird einst leuchten,
 Thau des Himmels Gräber feuchten,
 Und die Saat dem Staub entbluhn,
 „Rauschen wird das Grabgefilde
 Von der Ernte, Fruhlingmilde
 Bogenschlagend drüber ziehn.

„Heil den aufgereiften Halmen!
 Engel nahn mit Siegespalmen,

Lächeln froh der Erntezeit,
Und der Odem Gottes wehet,
Wo der Menschheit Ernte stehet,
Haucht den Garben Ewigkeit!"

Das Traumgesicht.

Ich ging auf einer schönen Au,
 Sie glänzte noch im Morgenthau,
 Und sah, verklärt mit goldnem Saum,
 Voll Blüthe prangend einen Baum,
 Und unter seinen Zweigen stand,
 Im weißen glänzenden Gewand,
 Ein Jüngling, zart und thränenweich,
 Dem schönsten Osterpilgrim gleich.
 Das Haupthaar, das sich blond ergoß,
 Umschlang ein frischer Palmensproß,
 Des Myrtenkranzes holdes Grün
 Flog liebesäuselnd drüber hin.
 Wie hell die Wolk' im Osten strahlt,
 In trunkne Morgengluth gewalt,
 So glühte sanft sein Angesicht
 Im frühergoßnen Rosenlicht.
 Auf seiner hohen Stirne lag
 Voll Heitre wie ein Frühlingstag,
 Der unsre Erdennacht erhellet,
 Die Ahnung einer bessern Welt.
 Durch unsichtbare Geisterhand
 Auf seinem Gurt geschrieben stand:
 „Das Heiligste ist noch verhüllt,
 Nur drüben wird der Durst gestillt!“
 Er hielt den Stab in seiner Hand,
 Als zög' er fort ins Vaterland,

Und schaute starr und todestübn
 Ins Grab zu seinen Füßen hin,
 Und sah mit trunknem Blick hinein,
 Als säh' er einen Rosenhain,
 Und drin die Engel Gottes gehn,
 Und Himmelslüfte sie umwehn;
 Als säh' er Gott auf seinem Thron
 Und neben ihm den hehren Sohn,
 Und rings umher die große Schaar,
 Die fleckenlos erfunden war;
 Als ging er schon auf jenen Ann,
 So schön und herrlich anzuschau,
 Und tränk' aus jenem Liebesquell,
 Der, rieselnd klar und silberhell,
 Die Trinker alle süß erfüllt
 Und ihren Durst auf ewig stillt;
 Als fäng' er schon entzückt und bang
 Vor Lust den neuen Siegesgesang,
 Der rauschend durch die Welten klingt
 Und aller Wesen Mark durchbringt,
 Und: „Dreimal heilig donnernd schallt,
 Daß Höhh' und Tiefe wiederhallt!
 So schaut' er kühn ins Grab hinein,
 Ein rosenfarbner Lebensschein
 Fiel selbst ins tiefgesenkte Grab
 Voll Auferstehungslust hinab.
 Da rief er liebesfreudig aus:
 „Sey mir gesegnet enges Haus!
 Durch dich geht's ein ins Waterland,
 Das ich im Glauben siegend fand!“

Louise unter dem Apfelbaume.

Säusle, labendes Lüftchen, durch die Bäume,
Schüttle Apfelblüthe der holden Jungfrau
Auf die Locken, welche heiliger Liebe
Priesterlich pfl eget,

Jener edleren Liebe, die Gespielin
Ist der reinen himmlischen Unschuld, Leben
Athmet uns lehre, weibliche Muthig,
Göttlichen Adel

Präget, Lüftlingen furchtbar, auf die Stirn' ihr,
Und sie wehlt mit Segen und Himmelswonne
Zur geliebten tugendlehrenden Mutter
Lieblicher Kindlein!

Flüstere sanft um die Wang' ihr, küsse leise
Ihr die Thräne weg von dem blauen Auge,
Diese heißgeweinete heilige Thräne
Schmachtender Sehnsucht!

Ah! die Heimath da droben ist so ferne
Und im Busen schlummert ja nimmer deine
Rege Flamme, lodert heimathbegehend,
Heilige Jungfrau!

Wird ja dämmern die große Morgenröthe,
Wenn die letzte Thräne dir träufelt vom Auge,
Sieh! der Morgenstern glänzet schon hell am
 Deflichen Himmel!

Mondnachtflage.

Dunkel war's. Entstellt und trübe
 Wandelte gekränkte Liebe
 Durch den blätterlosen Hain,
 Warf die müßbeladnen Glieder
 Auf das Laub des Waldes nieder,
 Seufzte in die Nacht hinein:

„In geheimnißvoller Hülle
 Schwebet dumpfe Geisterstille
 Um die schlummernde Natur,
 „Nur der Winde leises Weben
 Flüstert noch uns Erleben,
 Klaget auf der öden Flur.

„Dort in weiter Himmelsferne
 Glänzen meiner Heimath Sterne,
 Flammt das Ziel der Pilgerzeit,
 „Und der Geist in seinen Banden
 Dürstet nach den Sonnenlanden
 Seliger Unsterblichkeit.

„Ach! ich wandle tief im Staube,
 Leidenvollem Frohn zum Raube,

Und den Spottenden ein Spiel,
 „Ferne flieht der süße Schlummer,
 Immerwacher Sorge Kummer
 Fernet mich vom Reiseziel.

„Was ich auf der Frühlingsaue
 Mit der Mühe Thränen baue,
 Raft der Wintersturm dahin,
 „Von den Trümmern meiner Freude
 Muß ich fort im Bettelkleide
 In die kalte Fremde ziehn.

„Wo ich reifen Samen streue,
 Mich auf goldne Aehren freue,
 Und auf süßen Sichelklang,
 „Sengt die Kraft der heißen Winde
 All das Blühn der Hoffungsgründe,
 Ach! kein Laut von Schnitterfang!

„Aber aus des Chales Grauen
 Will ich still zum Himmel schauen
 Mit bethräntem Angesicht,
 „Denn mir fällt vom Land der Sterne
 Durch die gränzenlose Ferne
 Rosenfarbnes Morgenlicht!

„Keine Thräne thaut vergebens
 Auf die Dornen meines Lebens,

Denn es gilt die bessere Welt!
 „Goldne Ernte wird einst wanken,
 Wo der Duldung Thränen sanken,
 Wenn der Zukunft Hülle fällt!

„Hier im dunkeln Erdenthale,
 Wo versunkne Todtenmale
 Rings um morsche Hütten stehn,
 „Und im Hauch der Frühlingslüfte
 Schauernde Verwesungsdüfte
 Um den Kranz der Bräute wehn:

„Ist ja doch kein ewig Bleiben,
 Unser Leben muß zerstäuben,
 Seine Beute will der Tod!
 „Drüben unter Lebensbäumen
 Wird es herrlich wieder keimen
 In des Himmels Morgenroth.

„Dort am Ziele meiner Sendung
 Auf den Auen der Vollendung
 Schweift das Auge sonnenwärts,
 „Und die große Geister Sonne
 Strahlt den Vollgenuß der Sonne
 Mir herab ins wunde Herz!

„Also singt mit ernster Mahnung
 Meines Herzens tiefste Ahnung

In den Schmerz der ird'schen Haft,
 „Mag sich Macht und Tod erheben
 Nimmer darf die Lieb' erheben,
 Denn sie siegt mit Gotteskraft!“

Frühlingsfeier.

Wenn der holde Frühlingsknabe
 Auf des Winters nacktem Grabe
 Freudelächelnd Blumen sät,
 Und im jungen Lenzgesilde
 Bonnevolle Lebensmilde
 Wie im Hain der Gottheit weht;

Sinkt das Leben aus den Lüften
 Auf die halberwachten Tristen
 Und enteist den Schattenquell,
 Lehrt des Winters Stürme schweigen,
 Kränzt den Tod mit Blüthenzweigen
 Macht des Kirchhofs Gräfte hell.

Wo die Gräber sich bemoosen,
 Sproßt das Leben auf in Rosen
 Und verklärt den Leichenstein,
 Wo das Kindlein ward begraben,
 Sammeln blondgelockte Knaben
 Blumen sich zu Kränzen ein.

Wo der Völker Heere sanken
 Und das Blut der Brüder tranken,

Als ein Gott die Welten schlug,
 Kreiset zum Versöhnungszeichen
 Ueber frischbekränzten Leichen
 Heimgekehrter Schwalben Flug.

Durch gesenkte Todtengrüfte
 Schauern junge Frühlingslüfte,
 Tod und Leben gatten sich,
 Wie zum Auferstehungsbeste
 Schmücken sich die morschen Nester,
 Feiernd, zweite Schöpfung! dich.

Sauft gewiegt vom Maienwinde
 Säuselt frischbelaubt die Linde,
 Winkt uns Freud' und Frieden zu,
 Zeigt dem Pilger in der Ferne
 Drüben auf dem Liebessterne
 Himmelslust und Engelruh!

Fremdblich küstert sie und leise
 Spricht herab nach Geisterweise:
 „Walle freudig deine Bahn,
 Bald zerreißt der Dämmerung Hülle
 Und mit Gottes Gnad' und Fülle
 Fängt der ew'ge Frühling an!“

Die Liebe.

Mag das Leben untergehen,
 Liebe muß noch fortbestehen,
 Wenn der Zeitenstör zerreißt,
 Denn der stärkste meiner Triebe
 Kann nicht lügen, nur die Liebe
 Hauchet Odem meinen Geist.

Nur die Liebe sprüht den Funken,
 Der mich anflammt, wonnetrunken
 Schaut der kühne Seherblick,
 Meine Lippe freudig bebet,
 Und das Wort der Weihe schwebet
 Voll Triumph ins Thal zurück:

„Laßt die Wandlung mich umkreisen,
 Und den Tod Verwesung heißen,
 Und erlösen jedes Licht;
 „Doch dem Seherauge taget
 Selbst das Dunkel, Liebe saget:
 Sey getrost, ich sterbe nicht!

„Dieser Tropfen muß zerrinnen,
 Unfre Heimfahrt muß beginnen,

Reif und golden ist die Saat!
 „An des dunkeln Stroms Gestade
 Bittre nicht vor Nacht und Wade,
 Nur des Staubes Sichtung naht.

„Fest die Augen zugedrückt,
 Nur dem blinden Seher glückt
 Süßes Schaun ins Wunderland!
 „Magst im Todeskampfe liegen,
 Liebe wird den Tod besiegen,
 Wird bestehen, wenn alles schwand!

„Und die Insel mußt du schauen,
 Darfst es kühn der Liebe trauen,
 Nur die Hülle löst der Tod;
 „Hat die Grabesnacht gebrütet,
 Und Verwesung ausgewüthet,
 Färbt die trübe Fluth sich roth;

„Rosenlicht zur Heimfahrt leuchtet,
 Und der Wonne Zähre feuchtet
 Dein verklärtes Angesicht,
 „Starke Liebe sitzt im Schiffe
 Fährt durch Sund und Felsenriffe
 Steuerlos und scheitert nicht!“

Das Heimweh.

Land! das ich als zarter Knabe
 Schon im Geist gehnet habe,
 Süße Heimath! sey begrüßt!
 Ach! mit heißem Bluthverlangen
 Seh' ich deine Rosen prangen,
 Und des Heimwehs Zähre fließt!

Nings umkränzt mit Ruhm und Siegen
 Seh' ich schon die Kämpfer liegen
 Dort im kühlen Palmenhain,
 Und 'das höchste Liebesleben
 Flammend um die Sieger schweben
 Im verklärten neuen Seyn.

Wie der Frühling strahlt am Throne,
 Dulderthräne! deine Krone
 Für den Kampf im Erdenthal,
 Jede Zähre ist gewogen,
 Bricht sich wie ein Regenbogen
 In des Urlichts Sonnenstrahl!

Heil euch, Sel'ge, dort im Schatten
 Auf den ewig grünen Matten

Lächelt euch der schönste Mai,
 Sicher vor des Todes Hiebe
 Seyd ihr, Märterer der Liebe!
 Ewig jung und ewig frei.

Aber ich im Thal hienieden
 Weine, Land! nach deinem Frieden,
 Wo kein Erdenjammer stöhnt,
 Wo die Geister Sonne leuchtet,
 Und der Strom des Lebens feuchtet,
 Und Triumph der Sieger tönt!

Land! wo keine Sensen mähen,
 Ernter ohne Sichel stehen
 Und das Ernten ewig währt;
 Wo die Garbe selbst sich bindet
 Und der Hunger Speise findet,
 Die sich durch Genuß vermehrt!

Land! wo Liebe nicht mehr bleichet,
 Und Genuß den Becher reichet,
 Der von Himmelswonne schäumt,
 Wo die adlerkühne Tugend
 Aus der Wurzel ew'ger Jugend
 Wie die Feder Gottes keimt;

Wo die Freunde sich umarmen,
 Um vom Froste zu erwärmen,

Der im Thal die Herzen eist,
 Und auf obstgekrönten Auen
 Sich der Freundschaft Hütten bauen,
 Die kein Windstrom niederreißt!

Ach! wie lange muß ich weinen
 Nach der Luft in deinen Hainen,
 Heißersehntes Friedensland!
 Ach! wie lange einsam wallen,
 Wo im Herbst die Blätter fallen,
 Tief in Grabesluft verbannt!

Sieh! wir sä'n mit krankem Herzen,
 Hoffen Freude, ernten Schmerzen,
 Unfre Myrte sengt der Frost,
 Grabeszahl durchnagt Gebeine
 Und der Tropfen höhlt die Steine
 Und den Stahl umleckt der Rost.

Du nur Land der ew'gen Klarheit,
 Land des Lebens und der Wahrheit
 Heilst des Pilgrims kranke Brust!
 O so nimm mich aus dem Dunkeln
 In das heitre Lenzesfunkeln
 Deiner süßen Liebeslust!

Heil! ich seufze nicht vergebens,
 Das Gefühl des bessern Lebens

Schauert sanft durch mein Gebein,
 Und vom Auge fällt die Hülle,
 Mich umathmet Geisterstille
 Und umglänzet Morgenschein!

Meiner Heimath goldne Auen
 Kann ich in der Nähe schauen,
 Und der Lüfte Frühlingswehn
 Darf ich athmen, voll Entzücken
 In den Plan der Welten blicken,
 Und am Thron der Gottheit stehn!

Doch ich träume! Noch im Staube
 Ringt und zagt und weint der Glaube,
 Späht durch eine dunkle Kluft,
 Bangt und harret der letzten Stunde,
 Die ihn fort zum Geisterbunde
 Aus des Chales Nächten ruft!

Komm, o Tod, und reiche milde
 Mir zum Gang ins Lichtgefilde
 Den bekränzten Pilgerstab!
 Singend will ich ziehn und wallen
 Aus der Erde morschen Hallen,
 Voll Triumph durch Tod und Grab!

Das Wiedersehen.

Heil dir, süßes Wiedersehn,
 Wo auf lichten Sternennauen
 Gottes Sonnen niederthauen
 Und um grüne Palmenhöhn
 Zarte Minnelieder wehn!

Milde wie die Maienluft,
 Wenn die Blütenstöcken regnen
 Und den Hauch des Lenzes segnen,
 Schwimmt dein Auferstehungsduft
 Um den Kranz der Todtengruft!

Duftet süß wie Freundeskuss,
 Der durch Leib und Seele bringet,
 Schwanenhell im Tode süget,
 Und als leiser Engelgruß
 Uns vom Staube sichten muß!

Kühnbeschwingt wie Lerchensang
 Der aus dunkeln Thalen steigt,
 Sich vor Sonn' und Sternen neiget
 Lockt dein heil'ger Zauberklang
 Um des Dulbers heißen Drang!

Säuselt kühl ums kranke Herz,
 Daß in allen Nervgeweben
 Junge Himmelschauer beben,
 Und die Seele sonnenwärts
 Sich erschwingt aus ird'schem Schmerz!

Jubelnd bricht die Freiheit an,
 Neue Morgensterne blinken,
 Alle Staubgebilde sinken,
 Schwindelnd wie der Mondeskahn
 Fliehet Psyche ihre Bahn,

Fällt bekränzt und siegeswahn,
 Vom Gedülste weich umflossen,
 Wo die Hoffnungskränze sprossen,
 Frei von Sorg', erlöst von Harm
 In der treuen Liebe Arm!

Heil dir, süßes Wiedersehn,
 Wo auf lichten Sternennauen
 Gottes Wonnen niederthauen
 Und um grüne Palmenhöhn
 Zarre Minnelieder wehn!

Auferstehungsgruppe.

Heil! das Kindlein ist erstanden
 Aus des Blüthentodes Banden,
 Eine Lilie, zart und weich,
 Rings umströmt von süßen Düften,
 Saugt geküßt von Himmelslüften,
 Osterblum' in Gottesreich!

Junge Mutterküsse hangen
 Thränenfeucht an seinen Wangen,
 Singend fest am Rosenmund,
 Und der Taufe Wasser glänzen
 Perlenlicht aus Siegestränzen
 Um den krausen Lockenrund!

Sieh, die Braut erwacht voll Sehnen
 Auf den Rosen, die den Thränen
 Ihrer Liebe sind entleimt;
 Ihre Erdenseufzer singen
 Wie das Sonntagsglockenlingen,
 Wie die Unschuld lallt und träumt!

Alles Herzweh ist entflogen,
 Aus den letzten Thränenwogen

Stieg der große, weiße Schwan,
 Trug sie hoch im Sonnenfluge
 Mit der Lieb' allmächt'gem Zuge
 Ans geliebte Herz hinan!

Sieh, der Jüngling aufgeschossen
 Wie die Linde, lenzumfossen,
 Nagend stolz ins heil'ge Blau!
 Seines Todes bittre Schmerzen
 Leuchten ihm aus warmem Herzen
 Wie das Blühn der Weilchenau!

Mit dem Speer im Blutgefechte
 Sant er für die heil'gen Rechte
 Seiner Liebe, seiner Lust;
 Heil! die Braut ist jetzt errungen,
 Ew'ge Liebe hat's geklungen
 In die Wunden seiner Brust!

Und die Drei, dem Grab entrungen,
 Klar im Liebeskranz verschlungen,
 Flammend all in einer Gluth,
 Schönstes aller Gartgebilde,
 Wunderblüth' im Lichtgefilde,
 Allgereint in Christi Blut!

Anmerkung. Zu einem Gemälde. Der Gemahl mußte bald nach der Hochzeit in den Krieg. Er fiel 1809 an der Bolderer Brücke. Die zurückgebliebene Frau starb aus Schmerz in den zu frühen Wochen, das Kind ihnen nach.

Waldblust.

An Theotima.

In dir, o heil'ge Stille
 Der dunkeln Fichtennacht!
 Ist tönender mein Wille
 Zur Liebeslust erwacht.

Das laute Weltgewühle
 Ist meinem Ohr verhallt,
 Des Lebens heiße Schwüle
 Verglüht im kühlen Wald.

Des Kummers letzte Thräne,
 Die hier auf Blüthen fällt,
 Verschwimmt wie lichte Schwäne
 Ins Klar der bessern Welt.

Es klingt in meiner Seele
 Die Auferstehung an,
 Zur Sühnung meiner Fehle
 Lockt krähend mir der Hahn.

Was mir im tiefen Herzen
 Als Unbild heiß gebrannt,
 Es strahlt wie Himmelskerzen
 Am blauen Sternenrand.

Der Kranz der ew'gen Liebe,
 Einst kläglich abgeblüht,
 Er sproßt voll neuer Triebe
 Begeisternd durchs Gemüth.

In meinem Herzen klingen
 Die Lieder Gottes an,
 Und Silberschwäne singen
 Vom Ende meiner Bahn.

Es lebe Schmerz und Wunde
 Und heißer Seelenbrand,
 Sie kränzen mir die Stunde
 Zum Gang in's Vaterland!

Die Engellüfte glühen
 Um bittere Todespein,
 Und Geisterlüfte ziehen
 Als Athem aus und ein.

Von Sünd' und Tod entbunden,
 Von Trug und Neid hinweg,
 Hab' ich die Kluft gefunden,
 Und mir gebahnt den Weg.

Ich fühle mich erhoben,
 Des rohen Stoffes bar,
 Aus Aetherduft gewoben,
 Geflügelt wie ein Har.

Es ist ein süßes Schweben,
 Der Flug zu meinem Gott,
 Ein neues kühnes Leben
 Erblüht aus Angst und Tod.

Es ist ein süßes Spielen
 In Gott und Gotteslust,
 Ein Strom von Hochgefühlen
 Aus Christi offner Brust.

Der Weltsum nennt es Sterben
 Und schmerzliches Vergehn,
 Für uns, die Himmelskerben,
 Ist's heil'ges Auferstehn!

Die Umkehr.

D Jesus, einz'ge Freude!
 Du liebster Seelenfreund!
 Mit bitterm Herzenleide
 Hab' ich dir nachgeweint,

Als du mit heißen Schmerzen
 Gewichen bist aus mir,
 Weil ich mit frost'gem Herzen
 Gewichen war von dir.

Ich zwang dich zu entweichen,
 Du warst gekränkt so sehr
 Durch meiner Seele Schleichen
 Im Sündentraum umher.

D kehre freundlich wieder,
 Du heil'ger Seelentrost!
 Und speise meine Glieder
 Mit süßer Himmelskost.

Mir hat die arge Lockung
 Verwirrt den klaren Sinn,
 Doch aus des Lichtes Stockung
 Erwuch's mir Kraftgewinn.

Dich, Herrlichster! zu missen,
 War ungemess'ne Pein,
 Sie hat die Nacht zerrissen,
 Ich bin nun ewig dein!

O, hab' mich um so lieber,
 Je größer meine Schuld,
 Und nimm mich bald hinüber
 In deine Gottes-Huld.

Der Weltlist bin ich müde,
 Mich kränkt der bloße Schein,
 Ich will im Siegeslede
 Mich deines Lichtes freu'n.

Morgengruß.

Send', o Gott! aus deinen Lüften
Himmelsduft der reinsten Art,
Daß er mich vom Herzvergiften
Dieser bösen Welt bewahrt!

Laß mich hell im Kranz der Reinen
Gottesfreudig auferblühn,
Daß die Dünste des Gemeinen
Schwindend von der Seele flieh'n.

Droht des Trübfinns dunkle Wolke,
Theile sie mit Sturmeskraft,
Sondre mich vom eiteln Wolke,
Das in feiger Lust erschlaft.

Trag mich fest in deinen Händen,
Wie dein liebstes Ebenbild,
Breite mir um Herz und Lenden
Deiner Gnade Schirm und Schild.

Was ich athme, was ich rede,
Gottes Odem sey's und Wort!
Jedes Zweifels bittere Fehde
Hauche, Vater! liebend fort.

Was ich denke, tief empfinde,
 Was das Leben mir bewegt,
 Ferne sey's von Schuld und Sünde,
 Nur von Gottes Geist erregt.

O, es klingt so honigsüße
 In der tiefsten Seele an:
 „Ja! ich bin im Paradiese,
 Keine Erdlust darf mir nah!“

„Gottes Geist ist ausgegossen,
 Wie des Frühlings Duft und Glühn,
 „Hat mich liebend ganz umflossen,
 Aufgesogen ganz in Ihn!“

Sterbelust.

O Sterbetag! wann brichst du an?
 Wann darf ich liebend Gott umfahn?
 O Seele! dann versiegt dein Schmerz,
 Du steigst im Fluge himmelwärts
 Mit Gottes Heil'gen, schöne Braut!
 Im Feierzuge, lieberlaut
 Zu ewigsüßer Liebeslust!
 Jetzt bricht das Weinen meine Brust!
 Hinweg, du schnöder Sündenreiz!
 Du hast genagelt mir ans Kreuz,
 Den grausen Peinigern vereint,
 Den süßen Jesus, meinen Freund!
 Zu Jesus geht mein Sterbelauf,
 Zu Jesus geh' ich lobernd auf,
 Zu Jesus schmelz' ich blank und rein
 Zum süßen Liebesopfer ein!

Gott allein.

Die Stimm' in meinem Munde
 ertönt aus Herzensgrunde:

„D diene Gott allein!
 Nur Gott kann dich erquick'n
 Mit Engellust entzück'n,
 Und ewiglich erfreun!“

Der Hauch aus meiner Kehle,
 Er flüstert süß: „D wähle
 Zum Bräut'gam Gott allein!
 In Gott wohnt alle Süße,
 Daß sie voll Trost sich gieße
 Ins Menschenherz hinein!“

Das Blut in meinem Herzen,
 Es ruft mit Liebeschmerzen:
 „D liebe Gott allein!
 Für eitle Erdenfreuden
 Erkiese Christi Leiden,
 Sie bleiben ewig dein!“

Die Seel' in meinem Leibe,
 Sie singt hell auf: „D bleibe

Für Gott besorgt allein!
 In Christi Todeswunden
 Hat jeder Heil gefunden
 Für alle ird'sche Pein!

Der Geist in meiner Seele,
 Er lockt so süß: „O quäle
 Dich ab für Gott allein!
 Erlischt die Erdenfonne,
 Ist Gottes reichste Wonne
 Zum Lohn auf ewig dein!“

Die Liebesnacht.

Begrüßt vom lichten Sternenschein,
 Schlaf ich mit Jesus friedlich ein!
 Er legt sich an mein wundes Herz,
 Verschleicht des Lebens bitterm Schmerz,
 Und läßt die heißen Tagesmühen
 Um meinen Schlaf wie Blumen blühen,
 Daß rosenhell mein Schlummerbild
 In seinen Wonnen grünt und quillt.

Er haucht mir seine Kreuzeslust
 Bergeistigend in meine Brust,
 Daß ich verklärt im Dornenkranz,
 In seiner Wunden Siegesglanz,
 Ein Liebestern der dunkeln Nacht,
 In rührendstillter Leidenspracht,
 An seinem Herzenshimmel steh,
 Und lebend auf- und untergeh!

Er dringt mit heißer Gnadenfluth
 Durch meinen Leib in Seel' und Blut,
 Daß jede Ader stürmend lebt,
 Und jeder Nerve zuckt und strebt,
 Und all mein Gluthempfinden weint,
 Zu lieben meinen Herzensfreund,

Der mich in Liebeseligkeit
Zu seiner liebsten Braut geweiht!

Er kispelt leis in mich hinein,
Wie süß es einst im Tod wird seyn,
Zu liegen in der kühlen Gruft
An seines Athems reinem Duft,
An seines Mundes Schwanenlied,
Von Himmelsträumen heiß durchglüht,
Den Blütenkeim durchs tiefste Herz
Mit lichten Sprossen himmelwärts!

Da wein' ich süß im heil'gen Traum
Nach deiner Frucht, o Lebensbaum!
Nach jener ew'gen Frühlingsnacht,
Wo Jesus meinem Schlummer wacht,
Wo Jesus mein Geliebter ist,
Und mir den Kuss des Friedens küßt,
Wo Jesus mich ins eigne Seyn
Zur Himmelsblüthe pflanzt hinein!

Er wischt mir selbst die Thränen ab,
Und spricht voll Huld: „Dein süßes Grab
Bin ich mit meiner Lieb' allein,
Drin schließ dich ewigliebend ein!
Dann stirbt die ird'sche Thränennoth,
Dann stirbt im Tode selbst der Tod,
Du bist dem eiteln Schein entrückt,
Und ewig süß in Gott entzückt!“

Louise an den Erlöser.

Dir geweiht mit ganzem Herzen,
 Preisend dich in Freud' und Schmerzen,
 Bet' ich deine Gottheit an!
 Was du gibst, es ist mir heilig,
 Jeden Wink erfüll' ich eilig
 Auf der rauhesten Dornenbahn.

Gibst du Freud' auf meinen Wegen,
 Nehm' ich sie als Gottesseggen
 Dankend an aus deiner Hand,
 Reißt der Schmerz durch meine Glieder,
 Sinkt die letzte Hoffnung nieder,
 Duld' ich's still fürs Heimathland.

Laß in deinem Gotterbarmen
 Meine Seelenkraft erwarmen
 Wie im Lenz die Weizensaat,
 Daß die Keim' in mir erstarren
 Und aus tiefsten Lebensmarken
 Freudig sproßt die heil'ge That!

Sieh! ich athme dir verpflichtet,
 Alles Ird'sche sey vernichtet,

Ausgebraunt das eigne Licht!
 Du nur kreis' in meinen Säften,
 Du nur wirk' in meinen Kräften
 Du allein entschwinde nicht!

Denk' des Freundes in der Ferne,
 Laß ihm seines Lebens Sterne
 Liebend um die Seele glühn!
 Nimm uns beide, qualentronnen,
 Auf ins Land der Gotteswonne,
 Auf ins ew'ge Frühlingsblühn!

Kreuzeslust.

An Fanny.

Sey begrüßt, o Liebeswonne!
 An des Kreuzes Mittagssonne,
 Holder Schwann auf dürrem Ast!
 Süßes Herz des Heißgeliebten,
 Labfal aller Herzbetrübten,
 Meiner Seele heil'ge Mast!

Sieh! du hast mit tausend Zungen
 Alle Geister wach gesungen,
 Dich zu lieben, Gotteslamm!
 Leiden will ich, sterben muthig
 Dir, o Heiland! der mich blutig
 Hat erlöst am Kreuzesstamm!

Stürmend zieht's durch alle Glieder,
 Leib und Seele haßt es wieder:
 „Sey willkommen Kreuzespein!
 Süße Kost in Christi Herzen,
 Mir gekocht aus bittern Schmerzen!
 Seele! dringe jubelnd ein!“

Tief hinein in Christi Seite!
 Heißerglühnd zum heil'gen Streite,

Siege durch die Himmelskost,
 Und die Siegespalme pflanze
 Auf des Kreuzes hohe Schanze,
 Den Verzagten Muth und Trost!

Tief hinein in Christi Wunden,
 Um vom Tode zu gefunden,
 Aus des Lebens trübster Nacht!
 Daß die Seel' in Gott versunken,
 Vom Erlöser wonnetrunken,
 Himmlischer dem Licht erwacht!

Tief hinein in Christi Liebe,
 Mit dem Gluthdrang aller Triebe,
 Aus der hängsten Erdennoth!
 Feuriger als tausend Sonnen
 Flammt dir dort der Gotteswonne
 Seligste, der Liebestod!

Lodernd schlägt's mit Läuterungsflammen,
 Dich vergeistigend, zusammen,
 Schmelzt die ird'schen Stoffe aus,
 Daß entzündigt deine Seele
 Sich dem Liebesgott vermähle
 In dem bräutlich engen Haus,

Daß in süßen Liebesringen
 Engellieder dich umklingen,

Himmelskränze dich umblühen,
Daß du warm im Brautgenusse,
Angehaucht vom Liebeskusse,
Schmilzest, um in Gott zu glühen!

Nachtfeier.

Mit dem Duft der Veilchenblüthe
 Steig' ich auf zu deiner Güte,
 Heiland! nimm mich huldvoll auf!
 Labe mich, den Lebensmüden,
 Mit des Himmels bestem Frieden
 Nach vollbrachtem Tageslauf!

Sieh! der Sünde gift'ges Büthen
 Sengte meine Friedensblüthen
 Mit des Lasters starrem Frost:
 Kraft und Muth ist mir gebrochen,
 Meines Lebens Säfte kochen
 Nichts als bittere Thränenkost.

Ach! ich weine krank ins Rissen,
 Meine Unschuld muß ich missen,
 Tief im Kerne nagt der Wurm,
 Brausend schlägt um Schmerz und Wunden,
 Heiß in Mark und Bein empfunden,
 Qualenvoller Seelensturm!

Selbst aus Gräbern tönt es bange
 Wie Geseufz' im Leichensange

Geisterlaut aus dunkler Gruft;
 „Weh! die Lieben früh gestorben!
 Weh! die Lieb' im Keim verdorben!
 Allverkümmert Licht und Luft!“

O mein Jesus! Liebling! strecke
 Deines Schlummers weiche Decke
 Auf mein abgequältes Herz!
 Schlinge dich voll Gotterbarmen
 Glühend um die Noth des Armen,
 Löschend meinen Flammenschmerz!

Laß mir Leib und Seel' gesunden,
 Und aus bittern Todeswunden
 Helle Liebesrosen blühen,
 Daß der Leib von mürber Erde
 Dir zum Lobe tönend werde,
 Eine Harfe, hoffnungsgrün;

Daß in tiefster Seelenzelle
 Rieselnd halt des Liebes Welle,
 Ein verlornen Himmelston:
 „Auf! ihr Schmerzen! seufzt und singet,
 Und, ihr Thränen! strömt und klinget
 Lautes Lob dem Gottessohn!“

Atyme mir um Mund und Wangen,
 Mein Geliebter! mein Verlangen!

Deinen bräutlich süßen Kuß,
 Daß er mit der Kraft der Liebe
 Einschlägt in die Erdentriebe
 In des Bluts unheil'gen Fluß;

Daß aus warmen Herzenbringen
 Junge Feuergeister springen
 Rasch ins Leben, kühn zur That;
 Daß, vom Segenswind gekräuselt,
 Jugendlustig wogt und säuselt
 Hoch und herrlich meine Saat!

Reiche mir im schönsten Traume
 Heldenkost vom Lebensbaume,
 Deines Leichnams Fleisch und Blut,
 Daß ich von der Gottes Speise,
 Schlummernd still und zehrend leise,
 Neu ersteh in Kraft und Muth!

Daß vertilgt die Feind' erliegen,
 Und die Kreuzeskraft siegen
 Ueber niedern Sinnentzug;
 Daß ich kühn zur Liebeswonne
 Deiner eignen höchsten Sonne
 Richte meinen Siegesflug!

Reine mir die Neuglein helle
 Mit dem Strom der Gnadenquelle,

Die aus deinem Herzen fließt,
 Daß des Himmels Huldgestalten
 Meinem Blicke sich entfalten,
 Und ihr Flüstern mich begrüßt!

Heil dem Schläfer! Süße Reize
 Fruchtbeschwerter Palmenzweige
 Säuselt um mein geistig Ohr,
 Liebeslaute, Engelgrüße,
 Schmerzenstillend, honigsüße,
 Lispeln mich zu Gott empor!

Du, o Jesus! wandelst blühend
 Mit dem Kreuze, seelenziehend,
 In der sieggekronten Schaar!
 Deiner Wunden Frühling funkelt,
 Von der Grabnacht nicht verdunkelt,
 Ewig schimmernd, ewig klar!

Mailicht ist auf deinen Wangen
 Rosenglühend aufgegangen,
 Seelenhold um Lipp' und Mund;
 Deiner Augen Flammenleuchte
 Strahlt voll Liebe, thränenfeuchte,
 Aus der Seele tiefstem Grund!

Deine Siegesfahne steigt,
 Mit Olivengrün umzweigt,

Mauschend auf ins ew'ge Licht!
 Schlangenküß! du bist entringt!
 Tod! nun hast du ausgezängt!
 Hölle! deine Herrschaft bricht!

Am Charfreitag.

An Theotima.

Tiefgesenkt zum Erdenrunde
 Bet' ich um die neunte Stunde,
 Jesus! dein Verschneiden an!
 O mit heißen Thränenbächen,
 Die mir tief vom Herzen brechen,
 Neß' ich deine Leidensbahn!

Ach! du hauchst am Kreuzesstamme
 Deines Lebens letzte Flamme
 Liebesenkend in die Luft!
 Hauche mir ins tiefste Leben
 Deines Todes letztes Wehen,
 Deines Athems Flamm und Duft!

O dieß Athmen, heiß in Liebe,
 Lodernd sengt es alle Triebe
 Eitelnicht'ger Erdenlust,
 Alter Sünde Flecken schwinden,
 Neue Andachtsblitze zünden
 Mir mit Himmelsgluth die Brust.

Sieh! dir blüht voll Dornenspißen
 Scharf der Kranz in blut'gen Nischen,

Eingebohrt um Schlaf und Betn!
 Nimm den Kranz von deinen Locken,
 Wie Gesproß von Maienglocken
 Pflanz' ihn mir ins zartste Seyn!

Heil dem Kranze! Gottesleben,
 Himmlische Begierden streben
 Blühend auf aus Dornenschmerz,
 Scharfe Schmerzestiche wühlen
 Reinigend in Staubgefühlen,
 Funkensprühend sonnenwärts!

Um des Munds erstorbne Blüthe
 Spielt dir noch voll Watergüte,
 Ach! dein letztes, liebstes Wort!
 Lallt noch süß im Tobestraume
 Fliegt mit Scherz vom welken Baume,
 Wie die Schwalb' im Herbst' fort!

Lebenskraft voll Himmelsfegen!
 Schwanenlied auf meinen Wegen!
 Flieg ins Nest der Seele ein,
 Daß die Geister flammend kreisen,
 Christus durch die That zu preisen
 Aus dem Herzen, stark und rein!

Ach! dein Aug' im thränenherben
 Herzzerriffnen letzten Sterben

Fällt noch sanft auf mich herab!
 Laß mir dieses Gottesglühen
 Läuternd durch die Seele ziehen,
 Mein Geleit durch Tod und Grab!

Wo dieß Auge sanft gelenchtet,
 Steht, vom Gnadenthau befeuchtet,
 Kränzehell die Todesflur,
 Liebe kreist auf Taubenschwingen,
 Neugeborne Geister springen
 Aus dem Tode der Natur!

Sey gegrüßt, o Seitenwunde!
 Angeschmiegt mit reinem Munde
 Trink' ich deinen Flammenschmerz,
 Presse mich, von Gram zerrissen
 Mit der Fluth von tausend Küssen
 Tief hinein ins heil'ge Herz,

Daß ich an- und aufgelogen
 Schwimm' in Christi Liebeswogen
 Wie ein Fisch in klarer Fluth,
 Daß mir alle Lebensäfte
 Glühn im Bad der Himmelskräfte
 Reingespült in Jesu Blut.

Jubelnd preis' ich deine Neige,
 Heil'ges Haupt, wie Thränenzweige,

Auf das Herz in letzter Pein!
 Haupt und Herz im Liebesbunde
 Segnen mir die Todesstunde
 Zu verklärten Othern ein!

Christi Schmerzen hör' ich klingen,
 Aus den Wunden hör' ich singen
 Wie ein süßes Lied im Mai!
 Kreuzesfrühling! Sterbelieder!
 Tönt mir stets im Herzen wieder,
 Singt mich von der Erde frei!

Die Brant.

Ich fühl' im tiefsten Grunde
 Der Seele Kispel wehn
 Vom liebeswarmen Munde
 Und muß sie wohl verstehn.

Es sind die Athemzüge
 Von meinem liebsten Freund,
 Der müd vom Kreuzesiege,
 Sich liebend mir vereint.

Er schläft so still im Herzen,
 Von Lieb' und Leiden roth,
 Und träumt hinweg die Schmerzen
 Und Nacht und Grab und Tod.

Und mit des Lieblings Träumen
 Berstiegt mein eignes Weh,
 Und Hoffnungsblüthen keimen
 Aus ird'schem Winterschnee.

O kommt von Alpenhügeln,
 Ihr Kränze! hell und kraus,
 Und schmücket mit wehenden Flügeln
 Die Schummerstätte aus.

Und ihr, o Zartgedanken!
 O Bluthgefühl der Brust!
 Umsproßt mit Liebesranken
 Des Schläfers stille Lust.

O diesen Hauch zu nippen
 In reicher Segensfluth,
 Von rosenglühnden Lippen,
 Es flammt durch Mark und Blut!

Und meine Geister schwingen
 Sich aus der trägen Ruh,
 Und lodern auf und singen
 Dem schönen Schläfer zu.

Dein Athem scheint zu stocken,
 Und Seufzer wehn aus dir,
 O Freund! das heißt mich locken,
 Gewiß du träumst von mir!

Ich kann's nicht länger tragen,
 Mir rast der Säfte Lauf,
 Ich will, ich muß es wagen,
 Ich weck' dich wahrlich auf.

Und meines Liedes Töne
 Umsäufeln ihm das Ohr,
 Er fährt in frischer Schöne
 Aus Schlaf und Traum empor.

Die Augenstrahlen leuchten
 Wie Stern' der Liebesnacht,
 Und süße Zähren feuchten .
 Der Wangenrosen Pracht.

Und süßre Wort' entschweben
 Den rothen Lippen sein:
 „Ich bin dein einz'ges Leben,
 Und du bist gänzlich mein!

„Ich hab' dich kühn gewonnen
 In banger Leidensnoth,
 „Mit heißen Blutesbronnen,
 Mit grimmer Qual im Tod.

„So geh' aus dunkeln Streben
 In Himmelswonnen ein,
 „Ich bin dein einz'ges Leben,
 Und du bist gänzlich mein!

Wie könnt' ich Antwort finden!
 Im Mund erstirbt der Laut,
 In seinen Liebesgründen
 Versink' ich still als Braut!
